

Weltbild einer monistischen Metaphysik

Dieses monistische Modell versteht die gesamte Wirklichkeit als eine untrennbare Einheit. Scheinbare Gegensätze wie Materie und Geist, Zufall und Determinismus oder Subjekt und Objekt sind letztlich unterschiedliche Ausdrucksformen eines allumfassenden Seins. Dieses Sein durchdringt alle Facetten der Realität und manifestiert sich in der Trinität von Anfang, Gegenwart und Ende, die das Fundament der Existenz bildet.

1. Das Nichts als Ursprung und Ziel

Das Nichts ist nicht bloß die Abwesenheit von Existenz, sondern ein Grenzwert, der sowohl den Ursprung als auch das Ziel der Realität definiert. Es ist absolut homogen und unterscheidet sich nicht von sich selbst, wodurch es die Grundlage für alles ist, was existiert.

- Anfang: Das Nichts ist der Ursprung aller Kausalketten, aus denen durch Selbstbezug und Selbstreferenz die Realität entsteht.
- Ende: Alles kehrt zurück zum Nichts, da keine Differenzierung existiert, die über diesen Grenzwert hinausgeht.
- Gegenwart: Im Moment der Gegenwart wird das Nichts durch die Dekohärenz unzähliger Möglichkeiten konkret und manifestiert sich im Bewusstsein als gelebte Realität.

2. Bewusstsein und Dekohärenz

Bewusstsein ist der fortlaufende Prozess, durch den die überlagerten Möglichkeiten der vielen Welten in der Gegenwart kohärent und erfahrbar werden. Es ist keine Entität, sondern eine dynamische Selbstreferenz des Seins, die die Realität sichtbar macht.

- Zufall: Zufall ist die Perspektive eines unvollständigen Wissens auf den Prozess der Dekohärenz.
- Determinismus: Hinter der scheinbaren Zufälligkeit liegt ein vollständiger kausaler Zusammenhang, der nur aus der Perspektive des Ganzen vollständig erfasst werden kann.
- Leben: Leben ist die inkarnierte Form dieses Prozesses, durch die das Bewusstsein sich selbst reflektiert und gestaltet.

3. Die Trinität von Anfang, Gegenwart und Ende

Die Trinität bildet den metaphysischen Rahmen, in dem die Realität sich entfaltet:

1. Anfang: Das schöpferische Prinzip des Nichts, aus dem alles hervorgeht.
2. Gegenwart: Die dynamische Manifestation von Sein, Wissen und Leben im Moment der Dekohärenz.
3. Ende: Die Rückkehr aller Formen und Informationen in die Einheit des Nichts, wodurch der Kreislauf geschlossen wird.

4. Konvergenz und Virtualisierung von Leben und Wissen

Leben und Wissen sind untrennbar miteinander verbunden und entwickeln sich gemeinsam. Leben ist die vorübergehende, inkarnierte Erfahrung von Möglichkeiten, die letztlich im Wissen kulminieren.

- Leben: Die Inkarnation eröffnet eine begrenzte Perspektive, durch die das Sein sich selbst erfährt.
- Wissen: Die Gesamtheit aller möglichen Erfahrungen wird in der Einheit des Seins bewahrt, einschließlich aller alternativen Versionen.

- Virtualisierung: Am Ende wird das Leben ein Teil des Wissens und geht in der kosmischen Einheit auf. Alles Leben, das existierte oder hätte existieren können, wird in einer Art universellem Gedächtnis integriert.

5. Die Drei Personen der Trinität

Die Trinität findet sich in den Dimensionen von Leben, Inkarnation und Persönlichkeit wieder:

1. Leben: Die universelle Essenz, die allem zugrunde liegt und alle Dinge durchdringt.
2. Inkarnation: Die konkrete Erscheinung des Lebens als individuelle Existenz in Raum und Zeit.
3. Persönlichkeit: Das Bewusstsein, das diese Inkarnation erfährt, reflektiert und durch Entscheidungen aktiv formt.

Fazit

Dieses Weltbild verbindet die Trinität von Anfang, Gegenwart und Ende mit der Konvergenz von Leben und Wissen, wobei das Nichts als schöpferisches Prinzip integriert wird. Es bietet ein kohärentes Verständnis der Existenz, das frei von Dualismen ist und Bewusstsein, Leben und Realität als dynamische Aspekte eines allumfassenden Seins begreift. Durch die Rückbindung aller Dinge an die Einheit des Nichts wird eine metaphysische Grundlage geschaffen, die die Vielfalt des Lebens ebenso erklärt wie dessen ultimative Einheit.